

3. Interkulturelle Theologie, Missionstheologie, Religionstheologie

Christine Schirmacher, „*Es ist kein Zwang in der Religion*“ (Sure 2,256). *Der Abfall vom Islam im Urteil zeitgenössischer islamischer Theologen. Diskurse zu Apostasie, Religionsfreiheit und Menschenrechten*, Kultur, Recht und Politik in muslimischen Gesellschaften 32, Würzburg: Ergon, 2015, Hb., 550 S., € 78,-

„Warum werden bis heute ‚Apostaten‘, progressive muslimische Intellektuelle, Konvertiten oder Angehöriger nicht-anerkannter Minderheiten, in islamischen geprägten Staaten gesellschaftlich geächtet, zivilrechtlich diskriminiert, verfolgt und inhaftiert, obwohl in kaum einem dieser Länder ein Gesetz gegen den Abfall vom Islam existiert; ja, sich so gut wie alle diese Länder in ihren Verfassungen zur Religionsfreiheit bekennen?“ Mit dieser Frage beginnt Christine Schirmacher ihre Einleitung. Damit ist der Horizont für eine wichtige, noch immer nicht ausreichend in den Blick genommene und national noch nicht weiterführend reflektierte Thematik aufgezeigt. Wenn es um islamisch geprägte Staaten geht, gibt es einige durchaus (scheinbar) widersprüchliche Beobachtungen, wie die zweite Frage zeigt: „Warum werden mancherorts Apostaten zwar vor Gericht freigesprochen, müssen dann aber untertauchen oder verlieren auf offener Straße ihr Leben?“ Die Verfasserin geht mit ihrer Habilitationsschrift diesen Fragen nach. Detailliert, engagiert, differenziert und kompetent setzt sie sich mit diesen Dynamiken und ihren Implikationen auseinander. Insbesondere gelingt es ihr immer wieder, die Schriften und ihre prägende Kraft mit den Erwartungen westlicher Staaten und Gesellschaftsperspektiven zu konfrontieren und damit weichenstellende Fragen aufzuwerfen, die nicht nur für die internationale, sondern auch für manche nationale Debatte von Bedeutung sind.

Ihre dritte Frage weist dabei bereits den Weg, wie eine Antwort auf die manchmal festzustellende Komplexität in dieser Thematik (und manch anderer Thematik in Zusammenhang mit Islam und Muslimen) aussehen kann: „Welche Akteure sind verantwortlich für die Schaffung eines gesellschaftlichen Klimas, in dem Apostasie, Religionskritik oder Kritik an der vor Ort gültigen Variante als todeswürdige Verbrechen erscheinen?“ Die Konzentration auf einflussreiche Akteure, die das gesellschaftliche Klima prägen, ist somit der Situation in vielen islamisch geprägten Gesellschaften geschuldet. Die Übereinstimmung von gesetzlichen oder politischen Verlautbarungen und den entsprechenden Handlungen von staatlicher oder gesellschaftlicher Seite sind eben grundsätzlich in weitaus geringerem Maße anzunehmen, als man das von westlichen Staaten gewohnt ist.

Die Auswahl der drei Akteure fällt mit Yūsuf al-Qaraḏāwī (113–250), Abdulah Saeed (251–348) und Abū l-A°lā Maudūdī (S. 349–486) nachvollziehbar und sinnvoll aus. Die Darstellung ihrer Schriften und Positionen erfolgt nach den einführenden Bemerkungen zu Religionsfreiheit, zur Klärung der Forschungsfrage und dem entsprechendem Forschungsstand (17–47), der einführenden Definition

von Apostasie und seiner Geschichte im islamischen Kontext (48–81) und der Beschreibung des heutigen Umgangs mit Apostaten in islamisch geprägten Gesellschaften (81–112).

In der Darstellung der muslimischen Vertreter orientiert sich die Verfasserin vor allem an der Chronologie ihrer Schriften. Dabei zeichnet sie die Argumentation der jeweiligen Schrift aufmerksam, manchmal detailliert nach. Damit versetzt sie ihre Leser in die Lage, sich gut in den entsprechenden Gedankengang jeder einzelnen Schrift einzufinden. Außerdem gelingt es ihr auf diese Weise der Frage nachzugehen, ob bei den jeweiligen Protagonisten eine gewisse Entwicklung oder Veränderung ihrer Position zu beobachten ist. Das sind alles sehr wertvolle methodische Überlegungen und Ergebnisse dieser Vorgehensweise. Allerdings wird dabei auch ein Nachteil immer wieder deutlich: manche Darstellung einer (einzelnen) Schrift wirkt überwiegend und vollständig redundant, so dass man sich die Frage stellen kann, ob man das nicht schon alles einmal gelesen hat. Sicherlich, *repetitio est mater studiorum*, aber man könnte auch überlegen, ob dies von der Anlage des Buches her nicht auch anders gestaltet werden könnte. Diese Vorgehensweise steht auf jeden Fall in Übereinstimmung mit dem Anliegen der Verfasserin, die Schriften der Akteure umfassend darzustellen (47).

Die ausgewählten Protagonisten repräsentieren ein hilfreiches Spektrum. Dabei arbeitet Schirmmacher wiederholt heraus, dass al-Qaraḍāwī „Theologie der Mäßigung und der Mitte“ durchaus kritisch zu befragen und nicht mit westlichen Ohren zu hören ist. Wichtige Anliegen al-Qaraḍāwī stellt die Verfasserin hilfreich heraus: die Stärkung und die Ausbreitung des Islams. Im Unterschied zu Maudūdī gilt für al-Qaraḍāwī Gudrun Krämers Beschreibung: „Die Gedanken sind also frei und ihre Bewertung bleibt allein Gott überlassen – ihre Kundgebung jedoch ist es nicht“ (vgl. 236). Hier sind sogar Zweifel denkbar, auch wenn durch Erziehung und Unterweisung ein neues Bewusstsein geprägt werden soll. Aber ein islamischer Staat ist eben nicht Voraussetzung für muslimisches Leben. Demgegenüber stand Maudūdī die Schaffung eines (idealen) islamischen Staates vor Augen, Apostaten sind somit (auch) Verräter an einer politisch-gesellschaftlichen Sache. Dabei ist der islamische Staat die Voraussetzung für ein muslimisches Leben des Einzelnen. Saeed zuletzt unterscheidet politisch-gesellschaftliche und ethisch-religiöse Komponenten bei der Botschaft des Islam. So setzt er sich wesentlich kritischer mit historischen und aktuellen Perspektiven zur Apostasie auseinander und ist in seiner Position mit westlichen Wertmaßstäben kompatibel. Der Wirkungskreis der Akteure steht dabei nicht in Spannung zu diesen Perspektiven. Maudūdī war eine prägende Figur bei der Etablierung Pakistans und hat viele Spuren hinterlassen; al-Qaraḍāwī gilt heute vielen als eine Schlüsselfigur für fundamentalistische Kreise und Saeed lehrt in Australien.

Die Verfasserin ermöglicht dem Leser damit nicht nur eine Einführung in wichtige Argumentationen, weichenstellenden Fragen und Stoßrichtungen der Verfasser und ihrer Werke. Es gelingt ihr, durch die Auswahl und die im Buch entfalteten Diskussion Schlüsselfragen zu identifizieren, wenn es um Religions-

freiheit im Allgemeinen und im islamischen Kontext im Besonderen geht. Auf diese Weise werden die Leser nicht nur über drei Personen und deren Weltanschauung mit den entsprechenden Auswirkungen informiert, sondern sie werden weiterführend in die Lage versetzt, aufmerksam andere Situationen und Personen zu befragen.

Mit ihrer dritten Frage am Anfang ihrer Einleitung fokussiert Schirmmacher die Thematik auf gesellschaftliche Akteure, die ein gesellschaftliches Klima schaffen. Damit hatte sie nicht nur indirekt die Anlage ihrer Habilitationsschrift legitimiert (nämlich die Untersuchung von gesellschaftlich prägenden Akteuren), sondern in gewisser Weise dem Leser „eine Brille aufgesetzt.“ Nun wird umgangssprachlich damit oft verbunden, dass man parteiisch ist und eine bestimmte Thematik nur von einer Seite betrachtet. Das ist damit aber nicht gemeint. Der umgangssprachliche Gebrauch dieser Formulierung übersieht dabei nämlich eine grundlegend epistemologische Wirklichkeit, die den Brillenträgern unter uns sehr schnell einleuchtet. Eine Brille mag in mancher Hinsicht eine Engführung mit sich bringen und bestimmte Dinge oder Alternativen ausblenden. Sie ermöglicht aber zunächst einmal das Sehen, weil sie den Blick für wichtige Aspekte einer Thematik schärft. Das ist der Verfasserin mit der vorliegenden Arbeit eindrucksvoll gelungen. Da mag man kritisieren, dass sie manches hätte anders machen können oder, dass sie an der einen oder anderen Stelle optimistischer sein könnte. Das ändert aber alles nichts daran, dass man mit diesem Buch, sich den Blick für diese wichtige Thematik schärfen lassen kann. Damit leistet sie einen wichtigen Beitrag für manche Frage auf internationaler und auf nationaler Ebene. Deswegen ist dem Buch eine weite Verbreitung zu wünschen. Die englische Übersetzung, die 2016 erschienen ist (Infos dazu unter <http://christineschirmmacher.info/2016/04/neu-erschienen-let-there-be-no-compulsion-in-religion/>), wird wohl noch über die deutschsprachigen Grenzen hinaus vielen Interessierten und Betroffenen eine sehr gute Einführung in die Thematik ermöglichen.

Heiko Wenzel

Jürgen Schuster, Volker Gäckle (Hg.), *Das Evangelium und die Religionen. Religionskundliche Fragen – religionstheologische Folgerungen*, Interkulturalität und Religion, Liebenzeller Impulse zu Mission, Kultur und Religion 2, Berlin: Lit, 2015, Pb., 151 S., € 19,90

Die vorliegende Aufsatzsammlung geht zurück auf ein Symposium der Internationalen Hochschule Liebenzell im Juni 2014. Sie will „die Reflexion des Evangeliums hinein...stellen in den Kontext religionskundlicher Wahrnehmungen“, als Ansatz „religionstheologischer Überlegungen“, so Herausgeber Jürgen Schuster in der Einleitung (7). Der eher schmale Band enthält acht Aufsätze: die ersten